

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870

21.7.1870 (No. 171)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 21. Juli.

N^o 171.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 fr. u. 2 fl. 3 fr.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 5 fr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

Telegramme.

† Berlin, 20. Juli. Der Reichstag hat die Adresse an den König einstimmig angenommen. Graf Bismarck legt das Altentstück bezüglich des Kriegesfalls vor und fügt bei: Wir besitzen von Seiten der französischen Regierung nur ein amtliches Altentstück: die gestrige Kriegserklärung. Alles Uebrige bezieht sich auf die Gespräche Benedetti's — gleichviel ob in der Eigenschaft als Botschafter oder in einer andern — mit dem König in Ems. Dies sind keine Staatsakte von internationaler Bedeutung. Bismarck legt 1) ein Zeitungstelegramm vor, das von französischer Seite als Note bezeichnet worden ist, welche an Frankreich ergangen sei. Man hat sich in Frankreich wohl gehütet, ein Altentstück vorzulegen, das nur eine Benachrichtigung an den Botschafter überhaupt und kein Altentstück war; daher blieb die Forderung der französischen Oppositionsmitglieder unerhört; 2) Die bekannten Darstellungen des Herganges aus dem „Staatsanzeiger“; 3) einen Bericht v. Werther's vom 12. d. M. über eine Unterredung mit Gramont, betreffend den dem Könige zugemutheten Entschuldigungsbrief; 4) ein Schreiben des englischen Botschafters, betreffend ein Vermittlungsangebot; 5) die ablehnende Antwort, in Folge der Ablehnung Frankreichs in Betreff des beliebigen deutschen Nationalgefühl; 6) die französische Kriegserklärung; 7) ein Rundschreiben an die Agenten des Norddeutschen Bundes über die Entstehung des Kriegs und das Verhalten der Regierung.

† München, 19. Juli. Die Abgeordneten-Kammer hat den geforderten Militärkredit von 18,200,000 Gulden bewilligt.

München, 19. Juli. (Schw. M.) Der Abgeordnete-Kammer-Ausschuss beantragt, die verlangten Summen zu bewilligen, doch nur für bewaffnete Neutralität. Für diese und gegen den Krieg sprechen in sehr heftiger Diskussion Referent Jörg, Kuland, Westermayer (bei diesem stürmische Unterbrechung). Gegen und für casus foederis Fischer, Sepp, Böll, Hörmann, Gerstner, Edel, die Minister des Aeußern und des Kriegs. Graf Bray stellt Ministerwechsel in Aussicht, wenn die Kammer an die Zustimmung Bedingungen (d. i. Neutralität) knüpfe. Zuletzt wird der Ausschussantrag abgelehnt, der Regierungsentwurf, jedoch mit Beschränkung der Kosten der Mobilisirung bis Ende October (statt des Jahres) mit 101 gegen 47 Stimmen angenommen. Ende der Sitzung 1/2 11 Uhr. Großer Jubel auf den Straßen vor dem Ständehause.

† Darmstadt, 20. Juli. In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer erklärte Hr. v. Dalwigk die deutschen Grenzen unter einem frivolsten Vorwand bedroht und bittet, die Parteirücksichten schwinden zu lassen und einstimmig die Regierungsanträge zu bewilligen. Der Kriegsminister verlangt einen Kredit von 3,376,000 Gulden. Der Finanzminister erklärt, kaum eine Million zur Verfügung stellen zu können, der Rest sei durch die Kammer zu decken. Der Gegenstand wird für bringlich erklärt und sogleich vom dem Ausschuss in Beratung genommen.

In der Ersten Kammer werden analoge Mittheilungen gemacht.

V Zwei Universitätsfreunde.

(Frei aus dem Englischen übersezt von B. M.)

Im Jahr 1737 nahmen zwei junge Leute, Studenten von Oxford, Besitz von den einzigen bewohnbaren Zimmern in dem alten Pfarrhause zu Combe-Warleigh, in einer der wildesten Gegenden einer der westlichen Grafschaften, deren Boden damals im Umkreise von mehreren Meilen aus ganz unkultivirtem Moor- und Hügelland bestand. Das Haus enthielt nicht viele Räume, nur zwei winzige kleine Schlafkammerchen und ein nicht minder kleines Wohnzimmer. Ein kleiner Anbau, der an die Hinterseite stieß, diente als Küche, und die Köchin, eine alte Frau von 60 Jahren, begab sich jeden Abend nach Beendigung ihrer Geschäfte in ihre Hütte zurück, da kein Raum vorhanden war, um sie zu beherbergen. Das Haus war ursprünglich aus Balken erbaut und mit Gyps überläncht gewesen, und an einzelnen Stellen, wo der Regen den Lünch abgepült hatte, kamen die nackten Balken zum Vorschein, was dem Bau einen Anstrich von Zerfallenheit gab, der vollkommen mit der Dede und Düsterei der Umgebung harmonierte. Mit Ausnahme der oben erwähnten Hütte und einer kleinen Anzahl anderer Hütten, die zunächst dem verödeten Hause des Squire lagen, gab es keine Häuser in dem Kirchspiel. Wie der Ort je zu der Ehre gelangt war, eine Kirche und ein Pfarrhaus zu besitzen, das konnte Niemand begreifen, noch entdecken, da keine Traditionen darüber vorhanden waren, ob der Ort jemals wohlhabender oder bevölkerter gewesen war. Allein er war faktisch auch nur dem Namen nach ein Kirchspiel, denn seit mehr als 100 Jahren hatte kein Pfarrer dort residiert. Die Versorgung der kirchlichen Funktionen fiel dem glücklichen Besitzer eines, ungefähr 15 Meilen entfernten und ein jährliches Einkommen von 90 Pfund eintragenden Bistums zu. Nur am 1. eines jeden Monats ritt der Biskar von seinem Wohnort aus nach Combe-Warleigh und hielt den Gottesdienst für die wenigen Menschen, die sich erinnerten, daß heute der Tag des Herrn sei und die einladenden

† Darmstadt, 20. Juli. Die Abgeordneten-Kammer hat den Anträgen des Finanzausschusses gemäß die Regierungsvorschläge einstimmig genehmigt. Der Präsident Buff bringt ein Hoch auf das einige, starke Deutschland, den deutschen Bundesfeldherrn und den Großherzog aus, welches die Kammer dreimal erwidert.

† Dresden, 20. Juli. Die sächsische Gesandtschaft zu Paris ist abberufen worden; den Schutz der sächsischen Unterthanen in Frankreich übernimmt der amerikanische Gesandte.

† Wien, 19. Juli. Die amtliche „Wien. Ztg.“ veröffentlicht in ihrer heutigen Nummer einen Erlaß des Finanzministeriums, das Verbot der Ausfuhr von Pferden für sämtliche Grenzen des österreichisch-ungarischen Zollgebietes betreffend.

† Wien, 19. Juli. Die „Wien. Abendpost“ bezeichnet die Meldung der „Frankfurt. Ztg.“ aus Stuttgart, daß Oesterreich Würtemberg anempfohlen habe, die eigene Neutralität am sichersten durch die Nichttheilnahme der süddeutschen Staaten aufrecht erhalten zu können, als Erfindung.

† Rom, 18. Juli. Das Dogma von der Unsehlbarkeit ist heute in feierlicher Konzils-Sitzung mit 533 gegen 2 Stimmen angenommen worden. Die Constitutio ecclesiae wurde vom Papste, der eine kurze Allocution hielt, sanctionirt. (Vergl. übrigens Rom folg.)

Rom, 19. Juli. (A. Z.) Die Opposition in der Stärke von 115 Mann hat gestern unter Protest die Stadt verlassen, nachdem sie in einem Brief an den Papst ihr non placet wiederholt. Bei dem heutigen Votum stimmten 547 mit placet und 2 mit non placet. Der Tag ging ohne irgendwelche Spuren von Enthusiasmus vorüber.

† Paris, 19. Juli. Der Senat nahm die Kreditgesetze an.

Deutschland.

Ludwigshafen, 17. Juli. (Kaiserl. Ztg.) Sämmtliche Schiffe der hiesigen Schlepsschiffahrt-Gesellschaft wurden von unserer Regierung mit Beschlag belegt, um eventuell zur Verfügung zu stehen.

** Stuttgart, 19. Juli. Der Minister des Aeußern, v. Arnobar, ist hierher zurückgekehrt. Das vollste Einverständnis zwischen Würtemberg und Bayern ist erzielt.

München, 18. Juli. Der Gesetzentwurf über einen Kredit für außerordentliche Bedürfnisse des Heeres, welcher der Kammer der Abgeordneten heute vorgelegt wurde, lautet im Wesentlichen:

Art. 1. Zur Kriegsausfüllung des künft. Heeres wird für einmalige außerordentliche Bedürfnisse, dann für Armierung und Proviantirung der Landesbesatzungen über Abzug der für diese Zwecke schon vorhandenen Fonds ein einmaliger außerordentlicher Kredit von 5,600,000 fl. eröffnet. Art. 2. Ferner wird für die Dauer des über den gewöhnlichen Friedensetat erhöhten Bedarfs für den laufenden Unterhalt des Kriegszustandes des künftigen Heeres ein Zuschuß zu dem Friedensetat, und zwar für den Fall des Bedarfs bis zum Schlusse dieses Staats-

jahrs ein außerordentlicher Kredit von 21,500,000 fl. eröffnet. Art. 3. Der k. Staatsminister der Finanzen ist ermächtigt, zur Deckung des in Art. 1 u. 2 festgesetzten Bedarfs von 26,700,000 fl. ein auf die Staatsfonds zu ver sicherndes Anlehen aufzunehmen und das Anlehenskapital um den Betrag der Anlehens-Ausbringungskosten, dann während der laufenden Finanzperiode erwachsenden Zinsen zu erhöhen. Die Bestimmungen über die Tilgung dieses Anlehens bleiben den jeweiligen Finanzgesetzen vorbehalten. Art. 4. Der k. Staatsminister der Finanzen ist ferner ermächtigt, behufs Realisirung der für die außerordentlichen Bedürfnisse des Heeres, dann für die Staats-Eisenbahnbauten gesetzlich bewilligten Anlehens-Kredite auch noch andere Finanzoperationen vorzunehmen, insbesondere die verfügbaren Bestände der verschiedenen Staatsfonds ohne Rücksicht auf ihre gesetzliche Bestimmung gegen feinerzeitige Refundirung zu verwenden, an unverzinslichen Kassenanweisungen nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 4. September 1866 einen weiteren Betrag bis zu 10 Millionen Gulden zu emittiren, Lombard-Anlehen gegen Deponirung von Werthpapieren zu negociiren. Die auf solche Operationen erlaufenden Zinsen und Kosten sind gleichfalls dem durch Art. 3 gegenwärtigen Gesetze bewilligten Anlehens-Kredit beizuschlagen.

München, 19. Juli. Man telegraphirt der „Allg. Ztg.“: „Der Kammerausschuss hat sich mit 6 gegen 3 Stimmen (Barth, Sellner, Schleich) für bewaffnete Neutralität ausgesprochen.“

In der Ausschuss-Sitzung erklärt der Minister des Aeußern: „Durch Fernbleiben vom Kampf wird Bayern von zwei Seiten bedrängt werden.“ Der Kriegsminister sagte: „Die Selbsterhaltung vom bayrischen Standpunkt aus zwingt uns zur Theilnahme am Krieg.“

Darmstadt, 18. Juli. (Ziff. Z.) Die Anforderung des Kriegsministeriums für die Mobilmachung und zur Bestreitung des Bedarfs für sechs Monate beträgt fünf Millionen Gulden.

Koblenz, 18. Juli. (Köln. Z.) Durch das plötzlich eingetretene Verbot der Fruchteinfuhr nach Frankreich wurden gestern drei schwer mit Weizen beladene, aus Holland kommende und nach Frankreich bestimmte Schiffe hier festgelegt.

** Köln, 18. Juli. Nachm. Der Saarbrücker Zollinspektor meldet: Die Franzosen fielen heute in preussisches Gebiet ein, durchsuchten die Räumlichkeiten des Nebenpostamtes Solterhöhe und nahmen zwei Grenzaufseher gefangen.

Hannover, 17. Juli. (Tel.) So eben hat hier eine große Volksversammlung, an der mindestens 6000 Menschen theilnahmen, einstimmig und enthusiastisch beschlossen: „Wir Bürger und Einwohner der Stadt Hannover erklären hierdurch, daß wir in dem ungerechten Kriege Frankreichs gegen Deutschland mit Wort und That, mit Gut und Blut für die deutsche Sache einstehen werden.“

Hannover, 18. Juli. Der König hat folgendes Telegramm an den Oberpräsidenten von Hannover Graf Otto Stolberg gefandt: „Hocherfreut über den patriotischen Aufschwung in Hannover, den ich gestern überall in der Provinz gefunden habe. Gott mit uns! (gez.) Wilhelm.“ Die Stimmung ist hier, nach der „Ztg. f. Nordd.“, nach wie vor eine in hohem Grade gehobene; am gestrigen Sonntag waren die Straßen in ungewöhnlicher Weise belebt, überall wurden die neuesten Ereignisse in patriotischem Sinne besprochen. Ein Theil der gestrigen

Erne der zerprangenen Glocke zu deuten verstanden, welche der, sich stets im Zustande der Trunkenheit befindende Schuymacher des Dorfs, der auch gleichzeitig Küster war, in demselben Augenblicke in Bewegung setzte, wo der Gut des Bistars auf dem Gipfel des Hügels sichtbar wurde, an dessen Fuße die Kirche lag. Groß war deshalb die Verwunderung der kleinen Bevölkerung, und trotz des Hitz des Pfarrers, als zwei junge Studenten die oben beschriebenen Gemächer niederzeten, dieselben mit einem Wagen voll Möbel aus dem Magazin von Hülfe leicht ausstapelten und erklärten, daß sie die lange Zeit zum Zweck ungehörten Studiums in dieser stillen Gegend zubringen wollten. Ihre Lebensweise strafe ihre Aussagen nicht Lügen, denn ihr Tisch war mit Büchern, Mappen und Karten besetzt und von dem Frühstück an wurde der ganze Tag dem Studium gewidmet. Es waren zwei bühliche, verständig aussehende Jünglinge, Beide fast von gleichem Alter und gleicher Größe, jedoch von großer Verschiedenheit des Charakters und Benehmens.

Vielleicht hatte gerade diese Verschiedenheit sie einander näher geführt und den Grund zu der innigen Freundschaft gelegt, die sie verband. Arthur Gayning, der Ältere von Beiden, war von festem Charakter als der Andere. Er lag seinem Studium mit unermüdetem Eifer ob, blühte während der Arbeit nie von seinen Büchern auf, machte keine Bemerkung und beantwortete sogar nur selten die Fragen, welche sein Freund an ihn richtete. Allein wenn die zur Erholung bestimmte Stunde schlug, dann ging eine plötzliche Veränderung in ihm vor. Er wurde heiter, sogar gesprächiger als sein G. fährte; die Bücher wurden rasch auf die Seite gelegt, das Arbeitspult geschlossen und mit einem Stock in der Hand, einem Hammer in der Tasche und einem leinwandnen Saß über der Schulter zog er auf mineralogische Entdeckungstreffen auf die benachbarten Berge aus, indessen Winington Harvey, sich mit einem Gogeney und einer Anzahl von Stecknadeln versehen, ihn auf seinen Entwürfen begleitete und sich damit begnügte, Schmeitlingen nachzujagen, die er dann im Triumph heimbrachte und nach wissenschaft-

licher Eintheilung mit den Stecknadeln auf die Blätter seines Taschenbuchs heftete. Nach ihrer Zurückkunft bestand ihr erstes Geschäft darin, die verschiedenen erbeuteten Sorten zu ordnen. Arthur breitete auf dem sauberen Fußboden die mannichfachen Mineralien aus, die er während des Spazierganges aufgelesen hatte, zerbrach sie in winzige Theile, untersuchte sie mit dem Vergrößerungsglas, zerlegte die und da Theile davon in Schmelzwasser, roch daran und versuchte sie, um sie zuletzt als nuphis wegzuworfen. Nicht so ter glückliche Naturalist. Ihm breitete die bloße Verfolgung seiner bunten Liebunge einen Genuß, und die Opfer, die in sein Netz fielen, waren eine dauernde Quelle des Vergnügens für ihn. Er steckte sie in einem Kästchen auf, schied die Namen ihrer Gattung auf schmale weiße Papierstreifen mit möglichst feiner Handschrift darunter und bewachte dieses Kästchen, als ob es die seltensten Arten von Edelsteinen enthielte.

„Welch eine abgeschmackte, langweilige Beschäftigung ist die Deinige im Vergleich zu der meinigen“, sagte Winington eines Abends. „Du zerstückelst Steine, gräbst die schmutzige Erde auf, wühlst in Lehm und Sand herum und erbeutest niemals den Blick von dem Schmutz des Bodens, indessen ich heiter und fröhlich über Berg und Thal laufe, mit frei umherblickendem Auge das erste Schimmeln eines Schmetterlingsflügels erpähle, sogleich ihm in seinem erhabenen Flug nach allen Windungen nachsehe.“

„Und ihn tödte — unter Qualen“, unterbrach ihn Arthur Gayning in kaltem Tone.

„Gut, aber das geschieht zum Heile der Wissenschaft, und da ich Arzt werden will, vielleicht auch zu meinem Besten.“

„Und rechtsfertigt das, daß Du die armen Thiere töddest?“

(Fortsetzung folgt.)

— Dresden, 18. Juli. Ein hiesiger Bürger spendete den vereinigten sächsischen internationalen Hilfsvereinen zur Pflege des im Felde verwundeten Krieger 1000 Thaler.

Vollversammlung zog nach der Beendigung derselben, ein Musikkorps an der Spitze, durch die Stadt, die ihnen begegnenden Militärpersonen mit Hurrahrufen begrüßend. — In der Nacht vom Samstag zum Sonntag wurde von einer mit Musik durch die Stadt ziehenden Menschenmasse dem Landesdirektor v. Bennigsen eine begeisterte Ovation dargebracht.

Berlin, 19. Juli. Die (bereits telegraphisch angekündete) Thronrede, womit Sr. Maj. der König den Reichstag des Norddeutschen Bundes eröffnete, lautet vollständig:

„Geehrte Herren vom Reichstage des Norddeutschen Bundes!

Als ich Sie bei Ihrem letzten Zusammentreten an dieser Stelle im Namen der verbündeten Regierungen willkommen hieß, durfte ich es mit freudigem Danke bezeugen, daß Meinem aufrichtigen Streben, den Wünschen der Völker und den Bedürfnissen der Zivilisation durch Verhütung jeder Störung des Friedens zu entsprechen, der Erfolg unter Gottes Beistand nicht gefehlt habe.

Wenn nichtsdestoweniger Kriegsdrohung und Kriegsgefahr den verbündeten Regierungen die Pflicht auferlegt haben, Sie zu einer außerordentlichen Session zu berufen, so wird in Ihnen wie in Uns die Ueberzeugung lebendig sein, daß der Norddeutsche Bund die deutsche Volkskraft nicht zur Gefährdung, sondern zu einer starken Stütze des allgemeinen Friedens auszubilden bemüht war, und daß, wenn wir gegenwärtig diese Volkskraft zum Schutze unserer Unabhängigkeit aufrufen, wir nur dem Gebote der Ehre und der Pflicht gehorchen.

Die spanische Thronkandidatur eines deutschen Prinzen, deren Aufstellung und Beseitigung die verbündeten Regierungen gleich fern standen, und die für den Norddeutschen Bund nur insofern von Interesse war, als die Regierung jener uns befreundeten Nation daran die Hoffnung zu knüpfen schien, einem vielgeprüften Lande die Bürgschaften einer geordneten und friedliebenden Regierung zu gewinnen, hat dem Gouvernement des Kaisers der Franzosen den Vorwand geboten, in einer dem diplomatischen Verkehr seit langer Zeit unbekanntem Weise den Kriegszustand zu stellen, und denselben auch nach Beseitigung des Vorwandes mit jener Geringschätzung des Anrechts der Völker auf die Segnungen des Friedens festzuhalten, von welcher die Geschichte früherer Beherrscher Frankreichs analoge Beispiele bietet.

Hat Deutschland derartige Vergewaltigungen seines Rechts und seiner Ehre in früheren Jahrhunderten schweigend ertragen, so ertrug es sie nur, weil es in seiner Zerrissenheit nicht wußte, wie stark es war. Heute, wo das Band geistiger und rechtlicher Einigung, welches die Befreiungskriege zu knüpfen begannen, die deutschen Stämme je länger desto inniger verbündet; heute, wo Deutschlands Küstung dem Feinde keine Doffnung mehr bietet, trägt Deutschland in sich selbst den Willen und die Kraft der Abwehr erneuter französischer Gewaltthat.

Es ist keine Ueberhebung, welche Mir diese Worte in den Mund legt; die verbündeten Regierungen, wie ich selbst, wir handeln in dem vollen Bewußtsein, daß Sieg und Niederlage in der Hand des Vektors der Schlachten beruht. Wir haben mit klarem Blicke die Verantwortlichkeit ersehen, welche vor den Gerichten Gottes und der Menschen Den trifft, der zwei große und friedliebende Völker im Herzen Europa's zu verheerenden Kriegen treibt.

Das deutsche wie das französische Volk, beide die Segnungen christlicher Gesittung und steigenden Wohlstandes gleichmäßig genießend und begehrend, sind zu einem heiligeren Wettkampfe berufen, als zu dem blutigen der Waffen. Doch die Machthaber Frankreichs haben es verstanden, das wohlberedigte, aber reizbare Selbstgefühl unseres großen Nachbarvolkes durch berechnete Mißleitung für persönliche Interessen und Leidenschaften auszubenten.

Je mehr die verbündeten Regierungen sich bewußt sind, Alles, was Ehre und Würde gestatten, gethan zu haben, um Europa die Segnungen des Friedens zu bewahren, und je unzweideutiger es vor Aller Augen liegt, daß man uns das Schwert in die Hand gezwungen hat, mit um so größerer Zuversicht wenden wir uns, gestützt auf den einmüthigen Willen der deutschen Regierungen, des Südens wie des Nordens, an die Vaterlands- und Opferfreudigkeit des deutschen Volkes mit dem Aufrufe zur Vertheidigung seiner Ehre und seiner Unabhängigkeit. Wir werden nach dem Beispiele unserer Väter für unsere Freiheit und für unser Recht gegen die Gewaltthat fremder Eroberer kämpfen, und in diesem Kampfe, in dem wir kein anderes Ziel verfolgen, als den Frieden Europa's dauernd zu sichern, wird Gott mit uns sein, wie er mit unsern Vätern war.“

Berlin, 19. Juli. Bei der Reichstags-Eröffnung war die Diplomatenloge überfüllt. Gegen 12 Uhr trat der Bundesrath ein, darunter der Bundeskanzler Graf Bismarck, der königl. sächsische Staatsminister Frhr. v. Friesen, der Geh. Legationsrath Hofmann, Kriegsminister v. Roon, die Minister v. Leonhardt, Camphausen und Delbrück. Präsident Simson brachte das Lebehoch auf den Schirmherrn des Norddeutschen Bundes aus, welches dreimal stürmisch beantwortet wurde. Sr. Maj. der König verlas fest, aber oft mit Bewegung die Thronrede, welche einmal durch stürmische Bravos unterbrochen wurde, namentlich bei Bezugnahme auf die Theilnahme des Südens, auf das Aufhören der deutschen Zerrissenheit; dann bei Bezugnahme auf die Friedensliebe der Deutschen, die berechnete Mißleitung des französischen Volkes, die erneute französische Gewaltthat. Staatsminister v. Friesen brachte am Schluß der Thronrede ein vierfaches Hoch auf König Wilhelm aus. Der ganze Eröffnungsakt wurde getragen von der tief ernstesten und der großen Aufgabe bewußten Ueberzeugung des Königs und der Volkswortreter.

Berlin, 19. Juli. Sitzung des Reichstags. Am Tisch des Bundesraths befand sich Graf Bismarck und fast alle Bundesraths-Mitglieder. Präsident Simson

eröffnete um 2¼ Uhr die Sitzung. Die Mitglieder waren sehr zahlreich anwesend. Graf Bismarck theilte mit, der französische Geschäftsträger habe die Kriegserklärung überreicht. Bei dieser Mittheilung erhob sich das ganze Haus. Stürmischer Beifall im Hause, Hurrah auf den Tribünen. Der Bundeskanzler erklärte hierauf: „Nach den Worten, welche wir vom Könige gehört haben, habe ich nichts weiter zu sagen.“

Präsident Simson zeigte an, daß eine Kreditvorlage nebst dem Protokoll der 26. Sitzung des Bundesraths eingegangen sei. Die Freikonservativen beantragten die Gründung von Darlehens-Kassenscheinen im Betrag von 30 Millionen Thaler für das Bundesgebiet. Auf den Antrag des Grafen Schwerin wird das bisherige Präsidium ohne Zettelwahl wiedergewählt. (Beifall.) Präsident Simson theilt mit, daß das Haus eine Adresse an den König in Erwiderung der Thronrede erlassen will. Der Entwurf sollte ihm heute Abend zugehen und Morgen um 10 Uhr debattirt werden. Anwesend waren 230 Mitglieder. Schluß der Sitzung.

Berlin, 19. Juli, Abends. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung, nach welcher die französischen Handelschiffe der Aufbringung durch Fahrzeuge von der Bundesmarine nicht unterliegen, außer wenn dieselben der Aufbringung auch dann unterliegen würden, wenn sie neutrale Schiffe wären. Eine zweite Verordnung fordert alle im französischen Heere dienenden Norddeutschen auf, ungefäumt heimzukehren.

Die heute im Reichstag eingebrachte Kreditforderung beträgt 120 Millionen.

Berlin, 18. Juli. (Köln. Btg.) Wer die Hauptstadt des Norddeutschen Bundes am 30. Juni, dem Tage der berühmten französischen Friedensversicherung, verlassen hat und sie heute urplötzlich wieder sieht, der wird sie fast nicht wieder erkennen. In den sonst um diese Jahreszeit fast todtten Straßen pulst das aufgeregteste Leben; man hat Mühe, durch das Gedränge in den Straßen sich Bahn zu brechen, und um die Zeit des Eintreffens der Eisenbahnzüge erhöht sich noch dieses lebhaftes Treiben; Alles, was in die Sommerfrische hinausgeilert war, eilt, um vor Thoreschluß heimzukommen. Schon stockt der Eisenbahnverkehr und in den nächsten Tagen soll er für Personenbeförderung auf ein Minimum beschränkt werden. Dabei herrscht ein unsagbarer Enthusiasmus. Unter den Tausenden und Abertausenden, welche mit Gefellungsordres dahineilen, äußert sich nur ein Gefühl der Freutigkeit und der Hingebung an den Krieg, durch den man sich allgemein den bleibenden Frieden zu erobern hofft. Von dem Enthusiasmus für den greisen Kriegsfeldherrn aber kann man sich keine Vorstellung machen. Das königl. Palais ist von früh bis spät umdrängt, und sobald sich der König an einem Fenster zeigt, ist des Beifallsausdrucks kein Ende; man hat kaum Augen für die ungewöhnliche Erscheinung der Militärtransporte, der Vorüberführung des Kriegsmaterials, welches Schaupiel sonst der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit ist. Dazu kommen noch die fliegenden Buchhändler mit den Extrablättern und ihren wahren und falschen Geschichten, die Coullissiers an Kranzler's Ecke und die alten Politiker auf den Bänken der Lindenpromenade- und in den Bierstuben, welche sich mit nichts Anderem beschäftigen, als mit dem Entwurfe des Kriegsplanes. Die Haltung der süddeutschen Staaten erfüllt mit begeistertem Stolz und von Wikholden wird Frankreich als der Gründer der deutschen Einheit bejubelt. Mit eintretender Mobilmachung und dem Ausrücken der Truppen in's Feld ist es denjenigen verlobten Männern, die dem Rufe des Vaterlandes folgen, gestattet, ohne vorhergegangenes Aufheben sich trauen zu lassen. Von dieser Befugnis ist hier bereits heute ein umfangreicher Gebrauch gemacht worden und die Trauungen dieser Art werden noch fortdauern.

Berlin, 18. Juli. Der königl. Gesandte Frhr. v. Werther ist am Samstag von Paris hier eingetroffen. (Die anderen Mitglieder der Botschaft sind noch in Paris.) — Der Gesandte des Norddeutschen Bundes in St. Petersburg, Prinz Reuß, hat sich nur sehr kurze Zeit hier aufgehalten und ist dann wieder auf seinen Posten zurückgekehrt. — Lord Loftus, englischer Botschafter am königl. Hofe, sowie Frhr. v. Perglas, der bayrische Gesandte hier selbst, sind von ihren Erholungsreisen wieder eingetroffen. — Wie die „N. Pr. Btg.“ hört, hat Sr. Maj. der König dem Wittl. Geh. Legationsrath A. Becken, der ihn auf der Reise nach Ems begleitete, nach der Rückkunft von da auf dem Bahnhofe eigenhändig den Stern zur 2. Klasse des Rothen-Adler-Ordens übergeben. — Aus St. Petersburg ist hier beim Bundeskanzler ein Telegramm mehrerer Deutscher eingelaufen, welches lautet: „Enthusiasmus. Gott helfe Deutschland!“

Berlin, 19. Juli. Die Nachricht hiesiger Blätter, daß der König schon in den nächsten Tagen nach dem Hauptquartier abgehen wird, ist verfrüht. Auch der Kronprinz und der Prinz Friedrich Karl haben sich noch nicht zur Armee begeben, sondern befinden sich noch hier. Bereits melden sich im Kriegsministerium viele deutsche Offiziere, die bisher in fremden Armeen, z. B. in der österreichischen, gedient haben, um am Kriege Deutschlands gegen Frankreich Theil zu nehmen.

Französische Blätter haben mitgetheilt, daß Preußen die belgische und niederländische Regierung über deren Stellung zur Kriegfrage habe sondiren lassen. Die Nachricht ist nicht begründet; wohl aber hat die belgische Regierung an die preussische die Anfrage gerichtet, ob sie die Neutralität Belgiens respektiren werde. Die preussische Regierung hat hierauf mit „Ja“ geantwortet. Die Thronrede, mit der heute der Reichstag eröffnet worden ist, trägt den Charakter der Entschiedenheit und Ruhe. Sie hat einen günstigen und tiefen Eindruck sowohl in Abgeordneten, als diplomatischen Kreisen gemacht.

Die offizielle Kriegserklärung Frankreichs ist gestern Nachmittag hier eingegangen und heute vom französischen Botschaftssekretär Lejoud im auswärtigen Amte übergeben worden. Ebenso sind jetzt auch die diplomatischen Beziehungen zwischen den kriegführenden Staaten definitiv abgebrochen. Bis auf den Kanzler hat die preussische Botschaft Paris und die französische Berlin verlassen. Den Schutz der Deutschen in Frankreich hat die amerikanische Gesandtschaft in Paris übernommen, in Folge spezieller Weisung des Präsidenten Grant. Von der Grenze oder dem wahrscheinlichen Kriegsschauplatz sind tatsächliche Nachrichten bis jetzt nicht eingegangen, außer daß bei Forbach zwischen einer preussischen und französischen Abtheilung Kugeln gesechelt worden sind, ohne daß beide Theile die Grenze ihres Landes überschritten hätten. Man hat übrigens immer mehr Grund, anzunehmen, daß die französische Mobilmachung, obschon Frankreich seit längerer Zeit gerüstet hat, nicht eher als die norddeutsche und deutsche zum Abschluß gelangen wird. Auch sind die Angaben über die Zahl der Truppen im Lager von Chalons übertrieben. Die Zahl derselben ist jetzt, wo das Ablösungskorps zu den bereits dort vorhandenen Truppen gekommen ist, etwa 40,000 Mann.

Königsberg, 18. Juli. Das Vorberamt der Königsberger Kaufmannschaft hat einstimmig beschlossen, eine patriotische Adresse an Sr. Maj. den König zu richten.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 18. Juli. Die österreichischen Eisenbahnen lassen ihre Waggons nicht mehr durchgehen, sondern es muß ihr Inhalt an der Grenze des Norddeutschen Bundes umgeladen werden. Ob dieselbe Maßregel bereits an der bayrischen Grenze angeordnet worden, ist mir nicht bekannt.

Wien, 19. Juli. Im vollen Ministerrath, den der Kaiser präsidirte, ist gestern die vollständige und unbewaffnete Neutralität Oesterreichs definitiv beschlossen worden. Gleichzeitig aber dürften die Eventualitäten in Erwägung gezogen worden sein, unter welchen es für Oesterreich geboten erschiene, ganz oder theilweise aus seiner Enthaltung herauszutreten.

Der Fabrikbesitzer Hr. Theodor Gärtner in Mannheim ist zum österreichischen Konsul daselbst ernannt.

Schweiz.

Bern, 18. Juli. (Bund.) Wir vernehmen aus sicherer Quelle, daß der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Paris Hr. Dr. Kern in Beantwortung einer Depeche, mittelst welcher dieser Legier: ihm von den von den eidgenössischen Räten gefassten Schlüssen, betr. die Wahrung der schweizerischen Neutralität Kenntniß gegeben, schriftlich erklärt hat, die französische Regierung habe diese Eröffnung mit großer Befriedigung entgegen genommen, und sie sei fest entschlossen, auch von ihrer Seite nicht von den ihr obliegenden internationalen Verpflichtungen abzuweichen; sie schätze sich glücklich, auf die ungeschwächte Wirkung der Maßregeln rechnen zu können, die der Bundesrath getroffen habe, um sich von Seiten aller Mächte die strengste Beobachtung der europäischen Stipulationen zu sichern, unter deren Schutz die Schweiz gestellt sei. — Ebenso soll, wie wir aus der gleichen Quelle erfahren, Hr. v. Thile dem schweizerischen Geschäftsträger in Berlin erklärt haben, daß die norddeutsche Regierung die oben erwähnte Mittheilung des Bundesraths mit lebhafter Genugthuung entgegengenommen, daß Deutschland die schweizerische Neutralität respektiren werde, und daß die Schweiz somit von dieser Seite nichts zu fürchten habe.

Bern, 19. Juli. (Schw. M.) Die Bundesversammlung wählte mit Einmüth den eidgenössischen Obersten Hans Herzog zum General. Die Wahl des Generalstabschefs wird morgen erfolgen, damit der Bundesrath vorher die Wünsche des Generals entgegennehmen kann. Beerdigung übermorgen.

Italien.

Florenz, 18. Juli. (Wien. Bl.) (Kammer Sitzung.) Bei der Berathung über den Kommissionsbericht, die Verhältnisse des Staates betreffend, sagte der Finanzminister Sella, die auswärtige politische Lage bedinge eine Aenderung der finanziellen Verhältnisse. Der Minister eröffnete weiter, daß heute „zum Schutze der Aufrechthaltung der Ordnung“ zwei Altersklassen unter die Waffen berufen werden.

Neapel, 18. Juli. (N. Z.) Die englische Panzerflotte, die Fregatten „Lord Warde“, „Vellerophon“, „Prinz Gemahl“, „Calebouian“ und ein Avisoampfer, von Malta kommend, sind hier eingetroffen. Bei der Kavallerie werden Freiwillige aufgenommen. Im Hafen herrscht große Bewegung. Alle Kriegsschiffe werden verproviantirt. Sonst werden keine besondern Kriegsmäßregeln getroffen, auch sind die Offiziere in Disponibilität bisher noch nicht einberufen worden.

Florenz, 19. Juli. (N. Z.) Die Nachricht von der Abreise Lamarmora's nach Paris ist falsch. Das „Amtsblatt“ sagt: „Die Regierung traf Vorkehrungen gegen ungelegitime Agitationen und Ruhestörungen, um die freie Aktion der zur Vorzeichnung der politischen Richtung berufenen Gewalten in so delikaten internationalen Fragen nicht zu stören.“

Frankreich.

Paris, 18. Juli. (Köln. Btg.) Der Kaiser wird die Kaiserin zur Regentin ernennen und sich in 5 bis 6 Tagen zur Armee begeben, nachdem alle Armeekorps ihre betreffende Stellung genommen. Die Haltung der süddeutschen Regierungen und die Sprache der süddeutschen Blätter hat hier überrascht; es hat aber nicht an diplo-

N.93. Karlsruhe. Freunden und Bekannten theilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Friederike Kiefer am 19. d. M. nach langem und schwerem Leiden gestorben ist. Karlsruhe, den 20. Juli 1870. Die Hinterbliebenen.

N.90. Weimar. Heute Abend um 6 Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden der Frau Geh. Kirchenrathin Wilhelmine Dittenberger, geb. Daub. Dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme. Weimar, den 15. Juli 1870. Die trauernden Hinterbliebenen.

N.67.2. Nr. 3046. Konstanz. **Bekanntmachung.** Die Besetzung des Grund- und Pfand-Schreibereidistriktes dahier betr. Bei der Stadtgemeinde Konstanz ist die Stelle eines Grund- und Pfandbuchführers, mit einem festen Anhangsgehalte von 1300 fl. ohne weitere Geschäftsgebühren, zu besetzen. Bewerber, wo möglich aus der Zahl der Rechtspolizeibeamten, wollen sich unter Vorlage ihrer Befähigungs- und Zeugnisse und Anstellungsbedingungen binnen 3 Wochen beim Gemeinderathe anmelden. Konstanz, den 14. Juli 1870. Der Gemeinderath. Mar Stromeyer. Grießer.

N.89. Ettingen. **Offene Stelle für eine von Großh. Oberschulrathgeprüfte Lehrerin.**

An hiesiger katholischen Mädchenschule wird mit Genehmigung hoher Oberschulbehörde vom 14. Juni d. J., Nr. 8646, eine obere zweite Abtheilung umfassende Parallellasse für elf bis vierzehnjährige Schülerinnen errichtet werden; der Unterricht beginnt mit dem Anfange des Wintersemesters am 3. November d. J. Die an dieser Klasse — anfänglich provisorisch — anzustellende Lehrerin hat wöchentlich 26 Stunden Unterricht zu erteilen, und zwar in der deutschen und französischen Sprache, Geographie und Geschichte, im Schönschreiben und Zeichnen und in weiblichen Handarbeiten; ihr Gehalt beträgt jährlich 500 fl., für ihre Wohnung hat sie selbst zu sorgen. Geprüfte Lehrerinnen, welche diese Stelle zu erhalten wünschen, haben ihre Zeugnisse, nebst Angabe ihres Lebensalters und ihrer Konfession innerhalb sechs Wochen bei einer der unterzeichneten Behörden einzureichen. Ettingen, den 14. Juli 1870. Der katholische Districtschulrath. Der Gemeinderath.

Zu verkaufen Mein Paar 6jährige Schimmelwallachen, Siebenbürger, geritten und gefahren. 1 Dogcart, 1 Callesche und Geschirr. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. N.91.1.

N.954.3. Stuttgart. **Villa zu verkaufen.**

Dieselbe liegt 3/4 Stunden von Stuttgart, in unmittelbarer Nähe der Eisenbahn, am Rande eines großen Waldes, in der Mitte zwischen einer Eisenbahn-Station und einer Gilmagen-Station, von jeder eine halbe Stunde entfernt und mit täglicher Verbindung nach Stuttgart. Das Haus, von Weinreben und Schlingpflanzen umgeben, hat zwei gewölbte Keller, zu ebener Erde Küche mit Nebengelass, Badezimmer, 3 Salons und 2 große Schlafzimmer in der Belletage, 2 große und 4 kleine Zimmer. Waschküche, Remise mit Kutschzimmer und Stallung für 2 Pferde liegen getrennt in unmittelbarer Nähe des Hauses. Der Garten, der das Haus rings umgibt, ist 1/2 Morgen groß, mit den edelsten Obstsorten bepflanzt, und enthält einen Brunnen mit trüffelreichem Wasser. Die Villa ist größtentheils neu erbaut und wird der Verkaufspreis auf billige gestellt. Nähere Auskunft wird erteilt unter J. R. 100 durch die Annoncen-Expedition von Paasens & Wogeler in Stuttgart.

Klinik v. Staate concessionirt; Geschlechtskr., Schwächezustände, Frauenkr. u. Dr. Rosenfeld, Berlin, Leipziger St. 111. Auch brieflich. P.439.2.

N.402. Königsbach. **Eigenschafts-Verkauf.**

Die Erben des vorstehenden Lederhändlers Maier Jonas Maier dahier lassen der Ertheilung wegen Dienstag den 9. August d. J., Mittags 1 Uhr, im hiesigen Rathhause öffentlich zu Eigentum versteigern: 1) Ein zweistöckiges, von Stein gebautes Wohnhaus, welches sich zu jedem beliebigen Geschäft bezüglich seiner Lage und örtlichen Verhältnisse gut eignet, mit 8 Wohnzimmern und 3 schliefbaren Kammerzimmern, 2 gewölbte Keller, Scheuer mit Stall und Schopf, mitten im Ort an der Hauptstraße gelegen, neben Christian Wagner und Kaufmann Baumann. Anschlag 5500 fl. 2) Ca. 4 Morgen Acker und Wiesen in 13 Parzellen in hiesiger Gemarkung. 1835 fl. Der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag und darüber geboten wird. Königsbach, den 8. Juli 1870. Bürgermeisterrat. Würt.

N.92. So eben ist im Verlag von Walsch & Vogel in Karlsruhe in amtlicher Handausgabe erschienen: **Provisorisches Gesetz über die Kriegsleistungen und deren Vergütung, vom 15. Juli 1870,** nebst der von den Groß. Ministerien des Innern und des Krieges dazu erlassenen Ausführungsinstruktion vom gleichen Tag. Preis gebunden 9 fr. **Franklosendung gegen Einsendung von 10 Fr. in Marken.** N.73.3. Karlsruhe.

Bekanntmachung des **Vereinigten-Staaten-Consulats zu Karlsruhe.** Der unterzeichnete Consul der Vereinigten Staaten von Amerika für das Großherzogthum Baden hält es für geboten, in Rücksicht auf die gegenwärtige politische Situation, die in Baden verweilenden amerikanischen Bürger dringend darauf hinzuweisen, wie wichtig es in diesem Augenblicke ist, dafür Sorge zu tragen, daß ihre Bürgerpapiere, Pässe u. dergl. gehörig visirt und überhaupte in Ordnung seien. Naturalisations-Papiere müssen, wenn sie vor europäischen Behörden Gültigkeit haben sollen, von einem Consul bestätigt sein. Pässe, älter als ein Jahr, können nicht mehr visirt, sondern müssen erneuert werden. Alle solche Besichtigungen, Visas und andere Legalisationen, wenn solche in Baden Geltung haben sollen, müssen von dem dazu allein berechtigten unterzeichneten Consul für Baden ausgeführt werden. Das Government zu Washington hat den Consul in Karlsruhe angewiesen, ein Consulat-Bureau in Mannheim zu errichten, und bis die dazu nöthigen Arrangements getroffen, wird der Unterzeichnete dieses Bureau im Gasthaus zum „Pfälzerhof“ in Mannheim jeden Mittwoch und Samstag Vormittags offen halten, behufs Vornahme der eingangs erwähnten und aller übrigen Consulats-Geschäfte. Karlsruhe, den 16. Juli 1870. **W. H. Young,** Consul der Vereinigten Staaten von Amerika für das Großherzogthum Baden. Kriegsstraße Nr. 43.

N.1.3. Nr. 5829. Baden. **Bekanntmachung.**

Die Gründung des in der Stadt Baden zu errichtenden Gymnasiums ist mit Beginn des Winterkurses 1870 in Aussicht genommen. Bezüglich der Organisation dieser Anstalt hat die Großherzogl. Oberschulbehörde die Absicht, folgenden Lehrplan eintreten zu lassen: 1) Wird diese Anstalt einen **siebenjährigen Kursus für humanistische Studien** (d. h. Deutsch, Latein, Griechisch, Geschichte und Geographie, Mathematik, neuere Sprachen, Naturwissenschaften u. dergl.), bieten, wie solche allenthalben als Grundlage für akademische Fachstudien gefordert werden. 2) In Berücksichtigung der lokalen Bedürfnisse für diejenigen, welche **technische Fächer** erlernen oder sich für den **bürgerlichen Beruf** eine höhere Bildung erwerben wollen, wird der Lehrplan so einzurichten beabsichtigt, daß das Griechische nicht für alle Schüler obligatorische Geltung hat, die neuere Sprachen (französisch und englisch) in ausgiebiger Weise gelehrt werden und auch in Mathematik und Naturwissenschaften genau so viel gelehrt wird, als man in den entsprechenden Klassen eines Real-Gymnasiums erreicht, indem die realistischen Klassen-Abtheilungen in einzelnen Unterrichts-Gegenständen gesonderten Unterricht erhalten. **Wir bringen dies zu Folge Beschlusses des Gemeinderaths vom heutigen, Math.-Protokoll Nr. 1504, zur öffentlichen Kenntniß, um jetzt schon die Aufmerksamkeit auf diese neue Lehr-Anstalt zu lenken.** Baden, den 8. Juli 1870. **Der Gemeinderath.** Gaus. Heilig.

N.76.2. Karlsruhe. **Militärs u. Militär-Beamte,** welche uns Aufträge erteilt und keine genaue Adresse (Compagnie, Escadron, Bataillon u. dergl.) angegeben, werden ersucht, dieselben uns mitzutheilen. **Mohr & Speyer.**

Feldbettstellen für die Herren Offiziere im Feld sich eignend hat vorräthig das Möbelmagazin **2. Wittich, Friedrichsplatz Nr. 11 in Karlsruhe.** N.83.2.

N.70.2. **Norddeutscher Lloyd.** Die Fahrten unserer Dampfschiffe nach **New York, Baltimore, London, Hull, Antwerpen und Rotterdam** sind bis auf Weiteres eingestellt. Bremen, den 16. Juli 1870. Die Direction.

N.60.3. Raftatt. **Zu verkaufen.** Zwei gute vertraute Pferde sammt Gehäuf stehen billig zum Verkauf bei J. Belzer in Raftatt.

N.42.2. Pforzheim. **Versteigerung eines Bierbrauerei-Anwesens.**

Franz Heinrich Ellenberger Wittwe, als Generalbevollmächtigte ihres Sohnes, des Bierbrauers Philipp Ellenberger dahier, läßt das dem Letztern gehörige Bierbrauerei-Anwesen am **Montag den 1. August d. J.,** **Vormittags 11 Uhr,** auf hiesigem Rathhause durch den Unterfertigten einer öffentlichen Versteigerung aussetzen. Das ganze an der Hauptstraße gelegene Anwesen, welches sich in bestem baulichen Zustande befindet, und in welchem seit der Bierbrauereigerberbe mit Erfolg betrieben wurde, während dem die Bierwirtschaft selbst stets noch im Betriebe ist, besteht in einem zweistöckigen, geräumigen Wohnhause, welches mehrere Familienwohnungen, eine Ladenlokalität und größere feindeckliche Wirtschaftskontaktilitäten enthält, dabei Brauhaus, sehr gute Keller, insbesondere ein Eis- und ein Lagerbierkeller, ein Malzstetter, sowie ein Gäh- und ein Jungbierkeller. Der Preis und die Zahlungsbedingungen, welche billig gestellt sind, werden beim Beginn der Versteigerung veröffentlicht, können aber auch bis zum Versteigerungstage von ernstlichen Liebhabern bei mir erfragt werden, gleich wie jeden Tag das Anwesen eingesehen werden kann. Pforzheim, den 15. Juli 1870. **Adolph Haberstroh** öffentliches Kommissions- und Auktions-Bureau.

N.96. Karlsruhe. **Bekanntmachung.**

Nach den bei unterzeichneter Direktion eingelaufenen Mittheilungen kann die **Beförderung von Eil- und Frachtgütern über Heidelberg, Mannheim, Magau und Würzburg nach den preussischen und sächsischen Bahnen vorerst nicht mehr stattfinden.** Auch der **Güterverkehr nach Frankreich** mußte eingestellt werden. **Zum Uebrigen ist der Gütertransport auf den badischen Bahnen zur Zeit noch im Gange.** Die **Großh. Eisenbahnverwaltung** hat sich jedoch **unterm 18. d. M. genöthigt gesehen, die Beförderung von Eil- und Frachtgütern in der Weise zu beschränken, daß die Anlieferung und Annahme solcher Sendungen nur noch in so weit gestattet ist, als die vorhandenen Betriebsmittel nicht anderweit in Anspruch genommen sind.** Um eine **Verperrung der Bahnhöfe** zu vermeiden, dürfen **Güter, welche für Privatwecke versendet werden wollen, erst nach vorgängiger Verständigung zwischen der Gütere Expedition und dem Versender über die Zulässigkeit der sofortigen Beförderung in den Bahnhof verbracht und angeliefert werden.** Von den zum Transporte zugelassenen Sendungen werden die zum **Lebensunterhalt dienenden Artikel** stets in erster Reihe befördert. Bei dieser Gelegenheit will man nicht unterlassen, das **Publikum** darauf aufmerksam zu machen, daß die **Eisenbahn für den aus Kriegsgefahr entstandenen Schaden nicht aufzukommen hat und auch an das bestehende Verbot der Ausfuhr von Pferden, Schlachtvieh, Getreide und anderem Proviand, sowie von Steinkohlen und Coaks über die Grenze des Großherzogthums gegen die nicht zum Zollverein gehörenden Staaten, zu erinnern.** **Karlsruhe, den 20. Juli 1870.** **Direktion der Großh. bad. Verkehrsanstalten.** Zimmer. Würt.

Strafrechtspflege.

Verdingen und Forderungen. D.768. Nr. 17495. Freiburg. Am 16. Juli, früh zwischen 7 und 9 Uhr, wurden in Böhlingen aus einem Privat Hause folgende Gegenstände unter erschwerenden Umständen entwendet: Eine silberne, mittelgroße Gylinderrühr mit silbernem Zifferblatt nebst einfacher silberner Kette und silbernem Schlüssel; ein Portemonnaie von schwarzbraunem Leder, ein Büchlein vorstellend; ferner ca. 10 fl., bestehend in 8 Ein-Guldenstücken, 1 preuß. Thaler und Münze nebst einem aus Baden gefertigten Geldbeutel. Der Verding dieses Diebstahls verdächtig ist ein Mann von mittlerer Größe, welcher einen schwarzen Knebelbart, schwarzen Rock und weißen Strohhut trägt. Es wird um Forderung auf das Entwendete und den Thäter gebeten, welcher letztere im Betretungsfalle verhaftet und anher geliefert werden möge. Freiburg, den 18. Juli 1870. **Großh. bad. Amtsgericht.** Gr 3 ff.

Bermischte Bekanntmachungen.

N.87. Karlsruhe. **Bekanntmachung.** Diejenigen jungen Leute, welche die Befreiung erhalten haben, ihrer Wehrpflicht als Freiwillige auf ein Jahr zu genügen und das wehrpflichtige Alter erreicht haben, werden aufgefordert, sich alsbald bei einem Ersatz-Truppentheile zum Diensttritt zu melden. Junge Leute, welche als Freiwillige auf Offiziers-Beförderung (Montagenen) zugehen wollen, haben ihre Annahme bei einem mobilen Truppentheile zu erwirken, und sich Johann mit dem dort erhaltenen Annahmesechein gleichfalls bei einem Ersatz-Truppentheile zum Eintritt anzumelden. Karlsruhe, den 19. Juli 1870. **Kriegsministerium.** v. Beyert.

N.54.2. Karlsruhe. **Bekanntmachung.**

Die Wiedereröffnung des Hoftheaters, welche nach früherer Bekanntmachung für Anfang August festgesetzt war, findet an diesem Termin nicht statt, und bleibt höherer Bestimmung gemäß bis zu weiterer Verfündigung ausgesetzt. Karlsruhe, den 16. Juli 1870. **General-Direktion des Großh. Hoftheaters.**

N.66.2. Nr. 1671. Triberg. **Schwarzwaldbahnbau.**

Die Ausführung des Steinbaues der nachfolgend verzeichneten Durchfahrten vergeben wir im Wege schriftlichen Angebots, und zwar: 1) Durchfahrt bei Signal 1505, Gemarkung Niedermoser, veranschlagt zu 1,510 fl. 2) Durchfahrt bei Signal 1525 (mit Gemölbe) ebendortselbst, veranschlagt zu 4,394 fl. 3) Durchfahrt bei Signal 1705 . . . 2,079 fl. Summa 7,983 fl. Angebote auf diese Arbeiten wollen längstens bis **Samstag den 23. Juli, Morgens 10 Uhr,** auf dem Geschäftszimmer der unterfertigten Stelle portofrei und versiegelt, mit der Aufschrift „Angebot auf Durchfahrten“ versehen, einreichen, bis wohin auch daselbst und auf dem Sektionsbureau Hornberg Veranschlag, Bedingungshefte und Pläne zur Einsicht aufliegen. Der Inspektion unbekanntes Bewerber haben sich durch Zeugnisse über Leistungsfähigkeit und den Besitz der erforderlichen Mittel auszuweisen. Triberg, den 16. Juli 1870. **Großh. bad. Eisenbahnbau-Inspektion.** Grauböcker.

N.94.1. Mosbach. Unsere erste Kanzlei-Gehilfenstelle ist so gleich anderweit zu besetzen. Eintragende wollen ihre Zeugnisse einleihen. Gehalt 450 fl. — bei entsprechender Befähigung bis zu 500 fl. und einigem Nebenverdienst. Mosbach, den 19. Juli 1870. **Großh. bad. Amtsgericht.** Gerichtsscholar. Stuhl.